

THOMAS ARNOLD, MARTINA KREIDLER-KOS,
MICHAELA LABUDDA, ANDREA QUALBRINK

Der Synodale Weg in Deutschland

Eindrücke und Erfahrungen von innen

In den vier Synodalforen, den Thinktanks des Synodalen Weges, werden die Themenfelder beraten und Texte für die Synodalversammlung vorbereitet. Pro Forum bringt je ein Mitglied thematische Reflexionen und Erfahrungen aus der Arbeit in den vier Synodalforen vor: Was wird diskutiert und wie geschieht dies? Wie gelingt kirchliche Debattenkultur in diesem Format? Wie wird hier Kirche erlebt? Wie gestaltet sich kirchliche (Lehr-)Entwicklung? – *Thomas Arnold* ist Direktor der Katholischen Akademie des Bistums Dresden-Meißen. *Michaela Labudda* ist wissenschaftliche Referentin an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen (katho) und Gemeindereferentin im Erzbistum Paderborn. Als Bundesvorsitzende des Berufsverbands der Gemeindereferent:innen Deutschlands ist sie Mitglied im Zentralkomitee der deutschen Katholiken. *Andrea Qualbrink* ist systemische Organisationsentwicklerin und arbeitet als Referentin im Stabsbereich Strategie und Entwicklung im Bistum Essen. Sie ist Mitinitiatorin des Programms „Kirche im Mentoring – Frauen steigen auf“ des Hildegardisvereins e. V. *Martina Kreidler-Kos* leitet die Abteilung Seelsorge im Bistum Osnabrück und ist Lehrbeauftragte an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Münster im Bereich Theologie der Spiritualität.

Der Synodale Weg ist ein Prozess. Es geht darum, diejenigen Faktoren zu identifizieren, zu analysieren und zu korrigieren, die die Kirche institutionell anfällig machen für den Missbrauch von Macht, der bis zu sexualisierter Gewalt und spiritueller Manipulation reichen kann. Die deutschen Bischöfe haben drei der vier Themen, die diesbezüglich als virulent erkannt worden sind, aus dem Abschlussbericht der MHG-Studie abgeleitet: Es muss, wenn Missbrauch künftig wirksam verhindert werden und eine neue Kultur des Miteinanders in die Kirche Einzug nehmen sollen, um eine fundamentale Reform kirchlicher Machtstrukturen, eine kritische Auseinandersetzung mit der Theologie, der Spiritualität und der Realität des Priestertums und last, not least, um eine ernsthafte Kritik und Korrektur sexualethischer Vorgaben und Gewohnheiten gehen. Denn

„sexueller Missbrauch stellt immer auch einen Missbrauch von Macht dar, der durch autoritär-klerikale Strukturen der katholischen Kirche begünstigt werden kann. [...] Eine Änderung klerikaler Machtstrukturen erfordert eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit dem Weiheamt des Priesters und dessen Rollenverständnis gegenüber nicht geweihten Personen. Dabei darf es nicht bei Lippenbekenntnissen der Kirchenverantwortlichen bleiben. Die Sanktionierung einzelner Beschuldigter, öffentliches Bedauern, finanzielle Leistungen an Betroffene und die Etablierung von Präventionskonzepten und einer Kultur des achtsamen Miteinanders sind dabei notwendige, aber keineswegs hinreichende Maßnahmen. Wenn sich die Reaktionen der katholischen Kirche auf solche Maßnahmen be-

schränken, sind solche grundsätzlich positiven Ansätze sogar geeignet, klerikale Machtstrukturen zu erhalten, da sie nur auf Symptome einer Fehlentwicklung abzielen und damit die Auseinandersetzung mit dem grundsätzlichen Problem klerikaler Macht verhindern.“¹

Wie geschieht diese Auseinandersetzung? Wie gestaltet sich die Arbeit in den vier Foren des Synodalen Weges, dem ersten zu „Macht und Gewaltenteilung in der Kirche“, dem zweiten zur „Priesterlichen Existenz heute“, dem dritten, das auf das Engagement des Zentralkomitees der deutschen Katholiken zurückgeht, zu „Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche“, und dem vierten, das unter dem Titel „Leben in gelingenden Beziehungen – Liebe leben in Sexualität und Partnerschaft“ Entwicklungs- und Korrekturbedarfe der kirchlichen Sexualmoral erarbeitet? Nicht nur die Themen sind brisant und ihre Debatte überfällig. Auch das Gesprächsformat ist für alle Beteiligten ungewohnt: In Gruppen von jeweils 30–35 Personen beraten Bischöfe und „Lai:innen“, Expert:innen unterschiedlicher Fachrichtungen und kirchlich engagierte Gläubige miteinander. Sie erarbeiten Grundsatztexte und konkrete Beschlussvorlagen, die schließlich von der Synodalversammlung abgestimmt werden und von den jeweiligen Entscheidungsträger:innen umzusetzen sind. Nach bisher rund 15 Monaten gemeinsamer Arbeit, in gewisser Weise auf halber Strecke des Synodalen Weges, geben Mitglieder der vier Foren persönliche Eindrücke und informative Einblicke in die Themen und Fragen, die Diskussionsprozesse und Debattenkultur sowie Hemmnisse und Aussichten der Forenarbeit.²

1. Macht und Gewaltenteilung in der Kirche – Gemeinsame Teilnahme und Teilhabe am Sendungsauftrag

„Zu DDR-Zeiten haben wir auf die Genossen gezeigt, wie sie uns belügen und ihre Macht missbrauchen. Jetzt habe ich das Gefühl, in der Kirche ist es nicht anders.“ Worte einer bisher treuen Katholikin aus Sachsen. Aufgewachsen in der ostdeutschen Diaspora, ist sie seit Kindesbeinen verliebt in die Kirche und verwoben mit ihr. Jetzt aber wechseln sich bei ihr Schock und Enttäuschung ab. Es sind rasante Katalysatoren im innersten Kern der Kirche im Gange, sich zumindest innerlich von der Institution zu verabschieden. Die eigene Kirchenleitung mit SED-Bonzen zu vergleichen – schlimmer geht es für einen ostdeutschen Katholizismus kaum. Der Eindruck von Verlogenheit und Machtmissbrauch bricht sich radikal Bahn. Zu

¹ Harald Dreßing u. a., Forschungsprojekt „Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz“ (MHG-Studie), 14, in: https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/dossiers_2018/MHG-Studie-gesamt.pdf (Zugriff: 22.02.2021).

² Die Mitglieder und bisherigen Arbeitsschritte der vier Foren sind hier einsehbar: <https://www.synodalerweg.de/dokumente-reden-und-beitraege> (Zugriff: 22.02.2021).